

Das ist doch (k)ein Hindernis!

Unsichere Hunde durch Körperarbeit stärken und innerlich und äußerlich in die Balance bringen - das sind Ziele des TTEAM®. Bibi Degn stellt Ihnen Bodenhindernisse vor, die dabei eine große Hilfe sind.

(Bildunterschrift:) Verschiedene Untergründe sind hilfreich bei der Arbeit mit ängstlichen Hunden. Hier eine Styroporplatte.

Die eigentliche Bezeichnung für die Geräte, die für unsere Arbeit benutzt werden, ist „Bodenhindernisse“. Aber in der Tat sind es für uns „Bodenfördernisse“: Sie behindern weder den Hund noch uns, sondern sie fördern und unterstützen unsere Arbeit auf unterschiedlichste Weise.

Die „Hindernisse“ sind sehr einfach gestaltet - so einfach, dass sie der Hund leicht bewältigen kann. Sie sind in ihrer Bauweise so angelegt, dass man sie immer verändern kann: vom bestehenden Schwierigkeitsgrad zum einfacheren oder zum schwierigeren. Weshalb?

Reaktionen bei Überforderung



Am Boden ausgelegte Reifen sollen vom unsicheren Vierbeiner möglichst langsam und betont Pfote um Pfote überwunden werden.

„Und dabei hatte er kein bisschen Angst, sondern hat mich nur dominieren wollen!“ Das sagen wir empört, wenn unser Hund sich nicht beeilt beim Einsteigen ins Auto, wenn er Fremde anmacht oder Kinder verbellt. Oder wenn er einfach nicht vor die Tür gehen will, Stellt mich ein Freund vor eine Leiter, deren Sprossen bis in den Himmel reichen, und nötigt er mich mit fordernden, keinen

Widerspruch duldenden Worten und Gesten, so habe ich mehrere Reaktionsmöglichkeiten:

- Ich gehe weg und suche mir einen anderen Freund.
- Ich schreie ihn empört an.
- Ich setze mich unter die Leiter, sehe sie mir gar nicht an, schiebe die Schultern hoch und die Unterlippe vor.
- Ich gehe hinauf, was aber sehr unwahrscheinlich ist.

Wenn ich meinem Hund „die Latte zu hoch lege“, so hat er auch die Wahl zwischen verschiedenen Reaktionsformen;

- Flucht,
- Aggression,
- Blockade oder
- Herumalbern.

Alle vier Reaktionsformen werden von Hunden häufig eingesetzt und von Menschen nicht immer als Resultate von Angst erkannt. So oft hört man im Laufe eines Lebens mit Hunden, dass Vierbeiner ihre Menschen dominieren wollen und durch etwas durch gezwungen werden müssen. Ich mache das nicht mehr! Die Hunde danken

mein Verständnis für ihre Sorgen und Ängste mit einem Vertrauen ganz besonderer Art und die Erfolge sind größer,

Herangehensweise entscheidet

Ich stelle mich noch einmal vor die himmelhohe Leiter. Diesmal nimmt mich mein Freund in der Arm, führt mich an die Sprossen heran und sagt: „Fühl mal, die Leiter ist ganz aus glattem Holz. Ich habe sie neu gekauft!“ Oder „Sieh mal, du wirst lernen, auf dieser Leiter hochzusteigen! Oder: „Du kannst einen Fuß auf die untere Sprosse setzen, wem du magst!“

Nun, heute stehe ich vor der Leiter, bestaune sie, atme ruhig und flüssig und bin gespannt auf die Dinge, die da kommen werden. Falls mein Freund nun nach vollbrachter Tagesleistung mit mir nach Hause kommt und sehr zufrieden und stolz auf mich ist so macht er mich glücklich um ermutigt mich, es morgen noch weiter zu schaffen.

Ein aggressiver Hund ist genauso verunsichert, ratlos, hilflos, wie einer, der flüchtet oder sich zu verstecken versucht. Wenn Hunde sich verkriechen oder angreifen wollen, so versuchen sie, den Abstand zwischen sich und etwas oder jemandem zu vergrößern. Der Grund dafür ist, dass sie vor einem Gegenstand, einer Person oder einem Tier Angst haben. Wenn wir uns in ihre Lage versetzen, so wird uns schnell klar, dass Gefühle, die in dieser Situation entstehen, keine angenehmen Emotionen sind - egal, ob der Hund bockig, albern, aggressiv oder fluchtbereit ist.

Copper litt unter Fahrradphobie

Copper ist ein Nova Scotia Duck Tolling Retriever, der eine Fahrradphobie nach einem Unfall in seiner Welpenzeit ausgebildet hatte, Seine Angst war inzwischen so ausgeprägt, dass man ihn kaum mehr vor's Haus bewegen konnte, In einem Kurs wollten wir Abhilfe schaffen. Gerne hätten wir direkt die Fahrräder geholt, aber ich dachte an die himmelhohe Leiter. Ist die Leiter zu hoch, so sieht man sich nicht in der Lage, die Aufgabe auch nur anzutesten, Da Copper unter freiem Himmel bereits so unsicher war, dass er gar nicht vor die Tür gehen wollte, musste ich die Anforderung herunterschrauben. Das Ziel hieß für ihn nicht, bis in den Himmel zu klettern, sondern: die erste Sprosse zu erklimmen, bewusst und in Ruhe etwas über die eigene körperliche Balance und die Bewegung unter freiem Himmel zu lernen sowie mit einem Erfolgserlebnis nach Hause zu gehen.

Ich, der Mensch, bin dafür verantwortlich, dass mein Hund ein Erfolgserlebnis hat. Wie hoch ich uns beiden, meinem Tier und mir, die Latte lege, ist meine höchst individuelle und ganz wichtige Entscheidung!

Arbeit mit den TTEAM®-Bausteinen

Der erste Schritt war simpel: Wir sahen uns den Hund an. Und es fiel auf, dass Copper kaum in der Lage war, einen Moment lang ruhig auf seinen Pfoten zu stehen. Entweder wuselte er herum, drehte sich im Kreis, oder er warf sich auf den Boden. Er hockte sich irgendwie hin, aber frei im Raum zu stehen, war ihm nicht möglich. Ursula, Coppers Besitzerin, wirkte etwas ratlos. Das kennzeichnete wohl unter anderem die Beziehung zwischen den beiden - und es machte die Sache nicht einfacher. Die Arbeit mit ihm für dieses Mal bestand aus den beiden Bausteinen von TTEAM®: Körperarbeit und TTouch®. Ziel der Körperarbeit war eine Verbesserung des Gefühls für sich selbst im passiven Zustand, und das genoss der Rüde sehr. Ziel der Bodenarbeit war die Verbesserung des Selbstgefühls im aktiven Zustand. Dazu arbeiteten wir sehr viel in Labyrinthen mit verschiedenen Ausmaßen aus



Der sogenannte Stern besteht aus in der Mitte höhergelegten Stangen. Für die Körperkoordination ist es ein sehr anspruchsvolles Hindernis.

verschiedenen Materialien. Ursula alleine konnte Copper nicht durch das Labyrinth führen, es gab nur Durcheinander und Konfusion. So schnallten wir eine zweite Leine an das Brustgeschirr, fügten einen zweiten Menschen hinzu, und schon ging es wesentlich besser: Zwei Personen geben einem Hund mehr Führung und mehr Sicherheit. Die [absolut notwendige) Absprache zwischen den beiden führt dazu, dass die Zweibeiner

Führungsqualität entwickeln, denn im Gespräch miteinander müssen sie sich festlegen, wohin es nun gehen soll, Die Hindernisse machen es einfach, sich klar über die Wege zu verständigen.

Wege durch das Labyrinth finden

Das Labyrinth eignet sich gut für diese Arbeit:

Was Sie brauchen, um ein Labyrinth zu errichten, sind Stangen oder Rohre in der Länge von etwa drei bis vier Metern. Es können notfalls kürzere Stangen sein, aber im Allgemeinen empfehlen wir diese Länge, um Hund und Mensch die Chance zu geben, sich zwischen den Wendungen auszubalancieren. Für Copper bevorzugten wir ein Labyrinth mit schwereren Holzstangen, denn alles andere fegte er zur Seite. Ursula und Martin führten Copper in das Labyrinth und hielten an jeder Wendung an, und zwar an jener Stelle, an der die kürzere Stange endete. Nach einem zunächst kurzen Halt ging es weiter in die Wendung. Manchmal mussten die drei auch im Richtungswechsel noch einen kurzen Halt einlegen, um sich neu auszubalancieren. Die Halts mussten zunächst kurz sein, um zu verhindern, dass Copper sich umdrehte oder sich niederlegte.



Ein typisches Hindernis für die TTEAM-Bodenarbeit ist das Labyrinth. Als Bauhilfe stelle man sich zwei große Fs vor, die ineinander greifen.

Die Aufgabenstellung begann den Retriever zu interessieren. An diesem ersten Tag lernte er, sehr kurze Momente im Labyrinth an den Wendungen stillzustehen, wenn seine Menschen mit Konzentration bei der Sache

waren, Das war genug, denn lernen konnte Copper umso besser, je geringer sein Stresslevel beim Ausführen der Aufgaben war.

Ein typisches Hindernis für die TTEAM-Bodenarbeit ist das Labyrinth. Als Bauhilfe stelle man sich zwei große Fs vor, die ineinandergreifen.

Anforderungen anfangs absenken

Werfen wir nochmals einen Blick auf das Leiterbeispiel: Werde ich gezwungen, egal wie hoch auch immer, zu klettern, wird das Bewältigen der Übung mit Angst, Schrecken und schlechten Erinnerungen verbunden. Die körperliche Ausführung ist schlecht, da sie mit angstvoll angespannter Muskulatur geschieht. Die eigentliche Aufgabe besteht darin, so viel über das Klettern auf Leitern zu lernen, dass ich mir

demnächst zutrauen kann, himmelhoch zu klettern. Dazu ein einige auf Hunde übertragene Beispiele:

- Mein Hund hat Angst vor Geräuschen? Ich Sorge für leisere Geräusche oder entferne mich mit dem Vierbeiner weiter von der Lärmquelle.
- Mein Hund hat Angst, über Brücken zu gehen? Dann muss ich die (künstlichen) Brücken breiter und niedriger gestalten und meine Spazierwege entsprechend planen.
- Mein Hund hat Angst vor großen, schwarzen Hunden? Dann muss ich mit Hunden üben, die kleiner, heller sowie weiter weg sind und ihm sichere Erlebnisse zu beschere.
- Mein Hund hat Angst vor Pferden? Dann muss das „Übungspferd“ unter Kontrolle sowie kleiner und anfangs weiter von uns entfernt sein.
- Mein Hund hat Angst, ins Auto einzusteigen? Dann muss ich einen leichteren Einstieg wählen, den Motor ausmachen, bloß nicht wegfahren während der ersten Übungen und Freunde um Hilfe bitten, die Busse mit breiten Türen besitzen!

Arbeiten an der (Selbst-)Sicherheit

Am zweiten Tag machten wir Copper mit mehreren Hindernissen vertraut. Die Brücke war sehr interessant: Ein breites Brett lag erhöht auf Blöcken. Copper blockierte, da wollte er nicht drüber. Was nun? Wir brachen die Übung zunächst ab, Jawohl, man darf mit seinem Hund unverrichteter Dinge umkehren, das ist kein Problem! Wichtig ist lediglich, dass ich (heute oder beim nächsten Mal) an dieser Sache weiterarbeite, und dass ich an ähnlichen - aber bewältigbaren -Aufgaben die Basis der Kooperation wiederherstelle. In Coppers Fall legten wir das Brett auf den Boden und versuchten es nochmals. Er ging drauf und huschte zur Seite wieder herunter, Eine leichte seitliche Führung durch zwei dicke Stangen rechts und links des Brettes machte den Erfolg möglich.

Was das alles mit der Fahrradphobie zu tun hatte? Viel, denn wir arbeiteten mit dem Hund und mit seiner Sicherheit. Auch einen Brandstifter kann man heilen, ohne dass er dabei Häuser anzündet. So kann ich auch Ängste der Hunde sehr positiv beeinflussen, ohne dass der Angst auslösende Faktor dabei sein muss.

Fahrrad wirkte wie ein Hindernis

Am dritten Tag arbeiteten wir mit Copper im Labyrinth: Er konnte gut anhalten und ruhig stehen bleiben, solange das von ihm erwartet wurde. Er konnte sogar verharren und sich mit einigen flinken TTouchees® berühren lassen, Auf dem Brett ging er ruhig und scheinbar auch mit sich selbst sehr zufrieden von einem Ende zum anderen. Leichtes Erhöhen des Brettes auf einer Seite machte keinen Unterschied. Beidseitiges Erhöhen verunsicherte ihn kurz, aber beim zweiten Versuch ging der Hund wie vorher ruhig drüber, Auch die anderen Hindernisse am Platz bewältigte er diesmal sehr gut. Wir hatten noch Stangen und Cavalettis mitgebracht, die er erfolgreich überwand, auch den Slalom ging er sehr schön. Bei jedem Richtungswechsel hielt ihn Ursula an, strich oft ruhig über seinen Körper und seine Läufe. Die Leinenführigkeit war wunderbar. Ein Fahrrad lag am Bodenarbeitsplatz und machte, so liegend, keinen großen Eindruck auf Copper. Das Fahrrad war und blieb einfach eines der Hindernisse, die anderen Aufgaben wurden sehr konzentriert gearbeitet, Denn unser Ziel war es, die körperliche Balance und das Körpergefühl von Copper zu steigern, um ihm so zu helfen, schwierige Situationen in seinem Leben leichter bewältigen zu können.

An den folgenden beiden Tagen waren schließlich drei Fahrräder mit Menschen am Bodenarbeitsplatz. Sie bewegten sich in alle Richtungen. Copper bekam zwischendurch auch Leckerchen von den Radfahrern und konnte seine Bodenarbeit durchführen, während Radler sich in seinem Lernparcours (immer noch rücksichtsvoll) tummelten.

Erfolgsgeheimnis „Aufgabenzerlegen“



Keine leichte Aufgabe: Die Wippe muß zunächst mit dem Fuß gestoppt bzw. sehr flach gelegt werden, damit die Hunde das Hindernis streßfrei kennenlernen können.



Jede Aufgabe, die man seinen Hund stellt, kann in leichtere kleinere, notfalls winzige Teile zerlegt werden, die er erfolgreich bewältigen kann. Dabei gibt zwei Feinde zu bewältigen:

- **DIE NOTWENDIGKEIT**

Solange ich an einer Aufgabe arbeite, sollte ich besser in keine Zwangssituation kommen, die eine Überforderung mit sich bringt!

- In Coppers Fall bedeutete das:

Besser Spaziergänge auswählen auf denen keine Radfahrer entgegen kommen konnten!

- Im Fall des Hundes, der Angst hat, in ein Auto zu steigen, bedeutet das: Besser nicht Autofahren müssen, solange wir an der Auflösung des Themas arbeiten

- Im Fall des Hundes, der Kinder

anknurr, heißt das: Zunächst in keine Situation gehen, in der Kinder unkontrolliert meinen Hund begegnen!

- **DIE WUT**

„Gewalt beginnt, wo die Weisheit am Ende ist.“ Behalten Sie den Satz im Kopf, bis Sie das nächste Mal wütend sind: Sicherlich ist Ihre Weisheit dann am Ende. Ob man den Hund dafür bestrafen sollte?

Das Generalisieren der Aufgaben

Die weitere Arbeit bestand im Generalisieren des Gelernten: Die Arbeit wurde aus dem Bodenarbeitsplatz hinaus in die Welt getragen, und auch hier mussten die Radfahrer noch „unter Kommando stehen“.

Coppers erste Übung war, in einem Labyrinth zu arbeiten, das neben dem Lernparcours am Parkplatz ausgelegt war. Hier gab es immerhin schon manchmal ein Auto, die gewohnte Arbeit und die gewohnten Fahrräder. Die geparkten Autos bezogen wir gleich in die Arbeit ein, sie wurden für Slaloms und andere Figuren mit gebogenen Linien gebraucht.

Baumstämme und Laternenpfähle erfüllten später den gleichen Zweck. Später am Supermarktparkplatz bewährte es sich, ein paar Signalhütchen mitzunehmen, um die „freilaufenden“ Radfahrer merken zu lassen, dass hier ein Arbeitsplatz abgetrennt worden war. Während wir die Fahrräder und die Menschen austauschten, wurde auch der Ort gewechselt.

Wenn gar nichts da ist, was sich als Hilfsmittel für die Bodenarbeit nutzen lässt, kann man sich das Labyrinth und den Slalom auch vorstellen und sehr präzise klare Linien

führen, anhalten, zwei Schritte machen, wieder einen Richtungswechsel einbauen und am besten anhand eines ganzen vorgestellten Hindernisses vorgehen. Das „Hindernis(er)finden“ nahm Ursula übriges als ihren persönlichen „Krückstock“ mit in den Hundehalteralltag. Statt zu denken: „Oh mein Gott, ein Fahrrad!“, war sie nun sofort damit beschäftigt, sich Linien zu suchen oder Figuren, die sie führen konnte. Damit war sowohl ihre Aufmerksamkeit, als auch die des Hundes sofort wieder bei einer schönen Bodenarbeit und weg von den negativen Erinnerungen,

Hindernisse der TTEAM®-Bodenarbeit

Zum Einsatz bei der Bodenarbeit kommen:

- **STANGEN UND CAVALETTI**

Sie helfen, die Führposition des Menschen zu verbessern: Der Zweibeiner überschreitet zuerst die Stange, hält eventuell nochmals kurz an und gibt dann dem Hund das Signal, dass er langsam und bewusst die Stange überschreiten kann, Stangen und Cavaletti sind sehr hilfreich für Hunde, die wenig Gefühl für ihre Pfoten haben und z.B. manchmal die Krallen der Hinterpfoten über den Boden ziehen. Hält man im Schritt über einer Stange an, so erfordert das sehr viel Koordination zwischen Hund und Mensch und fördert das Körperbewusstsein des Vierbeiners. Bei der Arbeit mit Cavalettis muss man auf die Höhe achten. Ein Cavaletti in der Höhe des Vorderfußwurzelgelenks eines Hundes ist ausreichend hoch für diese Arbeit.

- **AM BODEN AUSGELEGTE LEITERN, GITTER UND REIFEN**

Auch hier lernen die Hunde viel für ihr Körperbewusstsein, Die Hindernisse bieten auch eine tolle Möglichkeit, langsames bewusstes Aufpassen zu üben.

- **SLALOMSAUERART**

Sie stellen eine wunderbare Möglichkeit dar, um den Körper gleichmäßig auszubilden, Der Slalom erfordert eine Körperbiegung in beide Richtungen. Dieses Hindernis wird auch häufig in der Hunde-Physiotherapie eingesetzt.

- **DER STERN**

Es werden mehrere Stangen (meist drei bis fünf] sternförmig ausgelegt. Der Mittelpunkt des Sternes ist erhöht durch einen Block oder einen Eimer. Am besten nähert man sich dem Stern so, dass der Hund innen, der Mensch außen als Begrenzung geht. Der Stern soll bereits im Bogen angegangen werden, sodass der Hundekörper schon die richtige Biegung hat. Man lässt die Hunde relativ weit außen gehen. Dieses Hindernis ist für mich das schwierigste aller genannten. Es erfordert eine gute Koordination zwischen Hund und Mensch und stellt einige Anforderungen an den Hundekörper. Mit dem Stern fördert man Geschmeidigkeit und Flexibilität, körperlich und mental: Der Körper muss gebogen sein, die inneren Läufe müssen an unterschiedlichen Stellen unterschiedliche Aufgaben lösen, die inneren Läufe müssen höher angehoben werden als die äußeren. Damit eignet sich der Stern auch sehr gut für Hunde, deren Gangbild im Galopp verbessert werden soll. Auch hier ist es sinnvoll, im Hindernis anzuhalten, um die Führposition des Menschen wieder zu ordnen: Man fällt im Stern oft zurück und muss dann wieder die Position neben dem Kopf des Hundes einnehmen.

- **BRÜCKEN UND BRETTER**

Sie dienen der Schulung des Gleichgewichts und des Denkens, Die Selbstsicherheit des Hundes wird in vielen Fällen verbessert, außerdem das bewusste Gehen.

- **DIE WIPPE**

Sie eignet sich gut für Hunde, die Brett und Brücke einfach finden, Hier wird das Brett in der Mitte durch eine Stange unterstützt, so dass eine Wippe entsteht. Anfangs empfiehlt es sich, eine sehr dünne Stange unterzulegen oder die Wippe mit dem Fuß

zu „bremsen“, damit sich kein Hund erschreckt. Die Wippe schult den Mut und einen bewussten Umgang mit dem Gleichgewicht.

- **VERSCHIEDENE UNTERGRÜNDE**

Viele Hunde können nicht über Gitter oder über glatte Fußböden gehen. In dem Fall ist es sinnvoll, mit vielen verschiedenen Untergründen zu arbeiten.

Dies hilft auch, mehr Bewusstheit in den Pfoten zu erzeugen, womit der Hund insgesamt eine bessere Erdung erfährt. Das wiederum unterstützt seine Sicherheit und Gelassenheit gegenüber vielen anderen Situationen.

- **NATÜRLICHE HINDERNISSE BZW. IN DER UMWELT VORHANDENE HINDERNISSE**

Bürgersteigkanten, stehende und liegende Bäume, Laternenpfähle, Autos, Menschen, Personen mit Hunden, und alles, was einem noch so begegnet, kann in die Arbeit eingebunden werden.

Die Entdeckung der Langsamkeit

Viele der genannten Hindernisse sind für Hunde viel leichter zu bewältigen, wenn sie schnell sind, als in der von uns geforderten Langsamkeit. Langsamkeit schult die Balance, Schnelligkeit weniger. Deshalb werden Hindernisse wie das Brett, die Gitter, die Reifen oder die Stangen langsam überwunden. Die Muskulatur der Hunde wird so außerdem wesentlich effektiver beansprucht als bei schneller Arbeit.

FÜR WAS STEHT TTEAM®?

1 Das Wort TTEAM® war Ursprünglich eine Abkürzung für Tellington-Touch-Equine-Awareness-Method (die Pferde-Berührungs-Bewußtheits-Methode). Heute steht der Name für Tellington-Touch-Every-Animal-Method, bedeutet also die „Tellington-Touch-Methode für alle Tiere“.

Weitere Informationen

www.TTEAM.de, www.tteam.ch, www.tteamoffice.at

DER HUND 2/2005 S. 28ff